Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 130 (2020)

Artikel: Biologische Landwirtschaft vor hundert Jahren: die Pionierin Mina Hofstetter-Lehner

Autor: Baumann, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Biologische Landwirtschaft vor hundert Jahren: die Pionierin Mina Hofstetter-Lehner

Text **Max Baumann**

Zu den Vorkämpferinnen des biologischen Landbaus in der Schweiz gehörte Mina Hofstetter-Lehner. Sie stammte aus Stilli. Ausser in Spezialliteratur ist sie weitgehend vergessen. Hier sei ihr ein kleines Denkmal aus dem Dorf ihrer Jugend gesetzt

Die Bevorzugung biologischer gegenüber chemisch bearbeiteten Naturprodukten ist heute weitverbreitet. Viele Konsumenten lehnen den Einsatz von Gift zur Bekämpfung sogenannter «Schädlinge» ab. Man zieht ungespritztes Obst und Gemüse vor und kritisiert den Einsatz von Mineraldünger und Kraftfutter zur Steigerung der Erträge, ebenso die Bekämpfung der Krankheiten von «Nutztieren» mit Medikamenten wie Antibiotika. Da die Nachfrage nach biologischen Naturprodukten stark gestiegen ist, bieten nun nicht mehr nur kleinere Läden, sondern selbst grosse Einkaufszentren biologische neben herkömmlichen Produkten an, und zahlreiche Kunden sind bereit, einen höheren Preis dafür zu bezahlen. Seit Längerem ist die Ernährung ohne Fleisch in gewissen Kreisen verbreitet, und neben vegetarischer wird nun auch vegane Kost propagiert, die jegliche tierischen Erzeugnisse verwirft.

Diese Ideale gehen auf Bestrebungen zurück, die ihren Anfang während des Ersten Weltkrieges und in der Zwischenkriegszeit nahmen. Zu deren Verfechterinnen gehört Mina Hofstetter-Lehner.

Mina Lehner kam als zweitältestes von acht Kindern am 22. März 1883 zur Welt (eine erste Mina war einjährig gestorben). Ihre Eltern waren Hans Heinrich und Barbara Lehner-Wey. Die Lehner zählen zu den ältesten Geschlechtern Stillis; Hans Heinrich gehörte zum Stamm «Joggen» und verdiente sein Geld auf der Aare als Fischer, Flösser, Schiff- und Fährmann; dazu hatte er den Beruf eines Küfers erlernt. Wie vielerorts finanzierten auch in Stilli die Männer ihre Familien mit Berufsarbeit, während die Frauen «bauerten», also die Äckerchen und Gärten bepflanzten und den Stall besorgten. Dies war eine übliche Arbeitsteilung zwischen Gatte und Gattin.

In dieser Familienstruktur wuchs auch Klein-Mina auf. Wie sie später berichtete, war ihre Kindheit nicht glücklich, sondern immer von Leiden und Krankheiten geprägt. Die damaligen Erziehungsmethoden stellte sie noch in ihren alten Tagen infrage. So zwangen sie ihre Eltern mit Prügeln, Fleischsuppe zu essen, obwohl ihr deren Geschmack Übelkeit verursachte. In ihrer schulfreien Zeit hätte sie gerne gesät; doch die Mutter habe immer gesagt: *«Das kannst Du nicht!»* 1924, also im Alter von 41 Jahren, schrieb sie dem Verfasser eines Büchleins «Liebe»:

«Sieh, nach einer Kindheit, deren Stunden und Tage und Jahre sich vollgesogen hatten mit Ekel vor den Eltern und ihrer Art, ihrer Anschauung, die trotz – oder wegen?! – ihres Christentums voll Niedrigkeit war, kam ich in die Jugendbewegung.»

Einziger Lichtblick in der Kindheit war ihre Grossmutter Anna Lehner-Hirt (1822 – 1909).

«Meine schönsten Stunden, in denen ich mich am wohlsten fühlte, waren auf dem Feld. Von Grossmutter lernte ich alle Feldarbeiten. Sie war eine sehr strenge Lehrmeisterin.»

So wurde Mina von Kindsbeinen an mit der Landwirtschaft vertraut. Sie lernte Kartoffeln, Gemüse, zum Teil auch Getreide zur Selbstversorgung pflanzen. Dazu lernte sie auch, Obst zu schätzen. Auf Grossmutters Land standen vier Apfelbäume von verschiedenen Sorten. *«Wenn ich heute an diese Äpfel denke, die sie einem jeweils zur Belohnung einzeln gegeben hat, dann spüre ich noch ganz genau den Geschmack auf der Zunge und den Geruch in der Nase, von jeder Sorte.»*

Gegenüberliegende Seite:
Mina im Getreidefeld

Diese Seite:
Die Fischer-Familie Lehner in drei Weidlingen. Mina links (mit Stangenbähre = Fischfanggerät bei trübem Wasser) zwischen Vater und Mutter. Aufnahme am linken Aareufer, wenig oberhalb der Mühle von Stilli (kurz nach 1900)

Nach der Schule ging Mina als Dienstmädchen in die Fremde, zuerst nach Genf, dann nach Berlin. Wann und in welchem Zusammenhang sie ihren zukünftigen Mann, Ernst Hofstetter, kennen lernte, ist nicht bekannt. Er war Schreiner und arbeitete in Kölliken. 1907 heiratete das Paar. 1914 wechselte Hofstetter die Stelle, und die Familie zog nach Niedergösgen.

Alternative Produktion auf Stuelen

Im Oktober 1915, mitten im Ersten Weltkrieg, erwarben sie den Hof Stuelen im zürcherischen Ebmatingen am Greifensee (Gemeinde Maur). Er mass 20 Jucharten und kostete 37 000 Franken. Dieses Gut sollte fortan ihren Lebensmittelpunkt bilden, und zwar bis zu ihrem Tod. Das Ehepaar widmete sich hier ganz der Landwirtschaft.

Hofstetter leistete damals Aktivdienst. Mina musste deshalb allein für sich und die mittlerweile fünf Kinder sorgen. Der Hof beruhte auf Milchwirtschaft. Mina, die wegen des Stallgeruchs nie einen Bauern geheiratet hätte, sah sich nun genötigt, ganze Fuder Mist auszutragen und zehn Kühe, vor denen sie anfänglich eine Höllenangst hatte, zu melken und zu füttern. Sie tat es gezwungenermassen, aus Not, zur Selbsterhaltung und aus Sorge für die Kinder. Dies blieb so bis Kriegsende. Mina kränkelte sehr, erlitt dann einen Nervenzusammenbruch und benötigte zwei Operationen.

Aufgrund von Büchern aus der Bio-Sparte hörte sie auf, Schweinefleisch, dann überhaupt Fleisch zu essen. Ihre Ernährung stellte sie 1922 total auf Rohkost um. Da sie schon immer einen Unwillen gegen Kuhmilch empfunden hatte, verzichtete sie ganz auf tierische Nahrung und lebte inskünftig vegan. Ihre spätere Entwicklung fasste Mina wie folgt zusammen:

«Das Wunder geschah: In drei Monaten war ich von einem geschlagenen, armen, leidenden Krüppel zu einem gesunden Menschen geworden, und ein Lebensmut beseelte mich wie noch nie in meinem Leben.»

Doch mit ihrer veränderten Ernährung geriet sie in die Kritik der Familie und der übrigen Bauern, die sich am Widerspruch stiessen, dass Mina keine tierischen Speisen ass, aber Vieh und Milch verkaufte, um Schuldzinsen zu bezahlen.

Diese Seite:
Minas Elternhaus an der Steig in Stilli (abgebrochen), Ansicht von Osten.
Hier wuchs das Mädchen im oberen Stock auf.
Aufnahme 1981

Minas Grosseltern: Kaspar Lehner (1816 – 1906), Schiffer, Flösser, Fischer, und seine Gattin Anna geb. Hirt (1822 – 1909).
Die Grossmutter war Minas Lehrmeisterin im Gartenbau.
Aufnahme um 1900

Gegenüberliegende Seite:
Mina (li.) beim Hacken mit einer Gehilfin

Gegenüberliegende Seite:
Der Hof Stuelen oberhalb des Greifensees

Mina begann nun mit Reihensaaten. Sie säte Weizen und Roggen furchenweise. Die einzelnen Pflänzchen versetzte sie wie beim Gemüse. Der Erfolg war erstaunlich. Doch nun folgte der Widerstand des Gatten, Ernst Hofstetter, der die Landwirtschaft nicht nach den Wünschen der Gattin umstellen wollte, und nach Ansicht Minas aus seiner starken «Konservativität» heraus ihren Vorschlägen nicht folgen wollte.

Schliesslich übergab er ihr 1925 den ganzen Hof, den sie fortan mit ihrem jüngsten Sohn nach eigenem Gutdünken bewirtschaften konnte. Vater Hofstetter richtete in der nicht mehr genutzten Scheune wieder eine Schreinerei ein.

Mina liquidierte nun den ganzen Tierbestand (auch Zug- und Haustiere) und setzte seit 1927 die Konzepte der *«viehlosen Landwirtschaft»* und des *«biologischen Landbaus»* konsequent um. Man solle den Naturgesetzen folgen und alles Künstliche vermeiden. Anstelle von Zugtieren verwendete sie nun eine Bodenfräse zur Bearbeitung der Felder.

Im gleichen Sinn kämpfte sie gegen den Einsatz chemischer Mittel im Obstbau:

«Ganz besonders liegt es mir am Herzen, die Bäume und Sträucher wieder zu gesunden Pflanzen zu machen. Heute glaubt jeder Wissenschaftler und ‹moderne› Bauer, dass er seine Obstbäume mit Gift spritzen müsse. Glaubt man denn wirklich, dass man durch Gift Gesundheit erreichen kann?»

Oder an anderer Stelle:

«Ein Gift soll mit anderem ausgetrieben werden, und am Ende ist der Mensch ein gefüllter Giftbecher.»

Mit den neuen Methoden im Getreidebau gediehen die Ähren so prächtig, dass Mina sie 1928 an der Schweizer Ausstellung für Frauenarbeit, SAFFA, in Bern ausstellen konnte. Ihr Ruf stieg in der Schweiz und im Ausland. So unterstützte Max Bircher-Benner ihre biologischen Bemühungen, indem seine Sanatorien Gemüse von Stuelen verwendeten. Dazu trugen ihre Aufsätze und selbstständig erschienenen Büchlein bei.

Publikationen, Vorträge und Kurse

Mina Hofstetter verfasste Beiträge in Zeitschriften, zum Beispiel *«Meine Erfahrungen im biologischen Landbau»*, *«Neues Bauerntum – altes Bauernwissen»* *«Viehlose Landwirtschaft»* und *«Brot. Die monopolfreie Lösung der Getreidefrage durch die Schweizerfrau»*.

Ihre Reflexionen bildeten die Basis ihres Schrifttums. Wichtige politische Überlegungen betrafen etwa die Rolle der Frau als Bäuerin, mangelnde Solidarität unter den Landwirten, Spannungen zwischen reichen und armen Bauern, Beiträge (Almosen) an die Landwirte durch den Staat. Zahlreiche Diskussionspunkte muteten sozialistisch an:

«Später fragte ich mich, warum eine Gruppe von Menschen reich sei, ohne zu arbeiten, während die anderen bei fortwährendem Schaffen doch arm blieben. – Ich fragte mich auch, was das Glück sei. Man antwortete mir, die reichen Leute seien glücklich; ich selbst aber machte andere Beobachtungen.»

So erweiterte Mina Hofstetter ihre Bemühungen über den rein landwirtschaftlichen Bereich hinaus. Sie engagierte sich ganz allgemein bei der Lebensreformbewegung. Diese richtete sämtliche Lebensbereiche radikal in Richtung auf die Nutzung der natürlichen Kräfte aus, die in jedem Menschen verborgen seien. Dagegen gehörte sie nie einer Organisation von Bäuerinnen an.

1928 reichte Mina Hofstetter bei der zürcherischen Volkswirtschaftsdirektion das Gesuch um einen jährlichen Beitrag an ihre Anbauversuche ein. Den Fachleuten waren diese Versuche und die dahinter stehende Ideologie jedoch zu radikal. Sie widersprachen ferner der offiziellen Landwirtschaftspolitik allzu sehr, weshalb die Gesuchstellerin nicht einmal eine Antwort auf ihr Anliegen erhielt.

Mina führte eine rege Korrespondenz mit Biobauern und andern Gesinnungsgenossen. Sie hielt auch verschiedene Vorträge, zum Teil an Kongressen im Ausland. Berühmt waren vor allem die vierzehntägigen Kurse auf Stuelen, bei denen Interessentinnen den biologischen Landbau und die damit verbundenen Ideale praktisch erlernten. Zu diesem Zweck baute Ernst Hofstetter das Tagungszentrum «Seeblick» oberhalb des Familien-Wohnsitzes.

Laut dem Agrarhistoriker Peter Moser entwickelte sich Stuelen dadurch zu einem «Laboratorium zur Erprobung neuer Arbeits-, Ernährungs- und Lebensformen».

Wegen ihres geringen Organisationsgrades wurde es gegen 1950 ruhiger um Mina Hofstetter. 1947 verfasste sie einen letzten Bericht über ihre Teilnahme am *«Kongress des Internationalen Frauenbundes für eine Neue Weltordnung»*.

1950 übergab sie den Hof Stuelen ihrem jüngsten Sohn. Dieser stellte das Kurswesen ein. Mina und ihr Mann zogen sich in den «Seeblick» zurück. Sie starb am 21. Dezember 1967, kurz nach ihrem Gatten Ernst, mit dem sie 60 Jahre verheiratet gewesen war.

Peter Moser, der Mina Hofstetter in einer kürzlich erschienen Broschüre würdigt und ihr Andenken wieder aufleben lässt, anerkennt ihr Wirken mit dem Satz:

«Sie war nicht ihrer Zeit voraus, sondern lebte radikal anders.»

Grosser Dank gebührt Peter Moser, dem Leiter des Archivs für Agrargeschichte, Liebefeld, für den unkomplizierten Zugang zum Schrifttum von und über Mina Hofstetter-Lehner.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Hofstetter Mina: **Viehlose Landwirtschaft.** In: TAU, Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung, Heft 87/88, S. 3 – 18 (Vgl. dazu auch das Vorwort des Herausgebers Werner Zimmermann, S. 1)
- Hofstetter Mina: **Meine Erfahrungen im biologischen Landbau.** In: Vegetarische Presse, Jg.1933/S. 122 – 124
- Hofstetter Mina: **Mutter, gib mir Brot.** In: Zimmermann Werner, Hofstetter Mina u. a.: **Mutter Erde.** Weckruf und praktische Anleitung zum biologischen Landbau, Zielbrücke-Thielle 1941, S. 12 – 16
- Hofstetter Mina: **Neues Bauerntum – altes Bauernwissen. Naturgesetzlicher Land- und Gartenbau. Erlebtes und Erfahrungen.** Ebmatingen 1942
- Baumann Max: **Stilli. Von Fährleuten, Schiffern und Fischern im Aargau. Der Fluss als Existenzgrundlage ländlicher Bevölkerung.** 2. Auflage, Zürich 1996
- Bürgerregister Stilli
- Dörler Anita: **«Natürlich lachen mich alle Bauern aus.»** In: Weltwoche, 29.6.1995/S. 47
- Grossmann Gret: **Sie erregte den Zorn des Bauernsekretärs.** In: Tagesanzeiger, 27.11.1993/S. 25
- Moser Peter: **Hofstetter-Lehner Mina.** In: Historisches Lexikon der Schweiz (Internet)
- Moser Peter: **Mina Hofstetter-Lehner (1883 – 1967), Bäuerin und Forscherin.** In: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, Band 106/S. 70–104, Zürich 2016